

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 6

Artikel: Bosnien verdient Hilfe : Gedanken eines Kroaten in der Schweiz
Autor: Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken eines Kroaten in der Schweiz

Bosnien verdient Hilfe

Am 30. Januar sind die Verhandlungen über eine friedliche Lösung des Krieges in Bosnien-Herzegowina gescheitert. Der Vance-Owen-Plan zur Aufteilung der Republik in zehn weitgehend autonome Provinzen wurde nur von den Kroaten akzeptiert. Neben dieser Aufteilung auf Nationalitäten-Basis sah der Plan auch vor, dass die zehn Provinzen territorial nicht verbunden wären und dass sie kein Recht hätten, sich für selbständig zu erklären.

Dieser Plan aber würde Bosnien-Herzegowina kaum Frieden bringen, weil er den Aggressor belohnt, das Opfer bestraft und eine politische und materielle Plattform für zukünftige Kriege schafft. Falls er erzwungen würde, wäre der Frieden in dem Lande nur von kurzer Dauer. Es bleibt die Frage, weshalb die Kroaten dem Plan zugestimmt haben. Wahrscheinlich deswegen, weil Kroatien durch den Krieg bereits ruiniert ist und weil es hofft, durch Mitmachen mit den friedensschaffenden Westmächten die okkupierten Gebiete zurückerhalten zu können.

Kroatisches Kalkül

Andererseits haben sich die bosnien-herzegowinischen Kroaten im Krieg dem Aggressor widersetzen können und vermochten ihre ethnischen Gebiete weitgehend zu bewahren. Möglicherweise sind sie deshalb der Ansicht, der Plan sei mindestens als vorübergehende Lösung für die Kroaten akzeptabel. Dies obwohl man wohl wusste, dass er keinen dauerhaften Frieden für das ganze Gebiet Bosnien-Herzegowina wird bringen können. Zu gross sind die grossserbischen Ansprüche und zu gross sind die Wunden des muslimischen Volkes.

Europa müsste jetzt aktiver zur Lösung dieses vertrackten Problems beitragen; denn schliesslich ist der jetzige Zustand im Lande historisch durch Versäumnisse und Egoismen des christlichen Europas während der letzten drei Jahrhunderte entstanden. Hätte Europa den Kroaten im Abwehrkampf gegen die osmanischen Invasoren geholfen, wäre es

damals nicht zu Völkerverschiebungen, Kirchenübertritten und Leiden der Bevölkerung gekommen. Diese Ereignisse rächen sich jetzt.

Verpflichtung Europas

Europa hat sehr spät, erst 1878, reagiert, als aufgrund der Entscheidung des Berliner Kongresses Österreich-Ungarn den Auftrag erhielt, Bosnien zu okkupieren. In den 36 darauffolgenden Jahren hat Österreich-Ungarn zwar in Bosnien-Herzegowina stabile Verhältnisse und eine Rechtsordnung geschaffen, hat aber grossserbische Ansprüche auf Bosnien-Herzegowina und die darauf folgenden Gefahren nicht erkannt. Bekanntlich durch das Attentat eines Serben auf den Thronfolger Franz-Ferdinand (26. Juni 1914) in Sarajevo wurde der Erste Weltkrieg entfacht. Dazu wäre es möglicherweise nicht gekommen, hätte Österreich-Ungarn vor dem Attentat eine Art Vance-Owen-Plan verwirklicht.

Jetzt aber sind Retuschen nicht mehr anwendbar. Es ist unrealistisch zu meinen, die Bevölkerung in Bosnien-Herzegowina könne noch zusammen leben. Eine Aufteilung des Landes mit friedlicher und freiwilliger Umsiedlung von Teilen aller drei Völker unter der wirksamen Obhut der UNO scheint die einzige Möglichkeit zu sein, um in diesem Teil Europas zu gutnachbarschaftlichen Beziehungen aufgrund der Respektierung der Staatsgrenzen zu kommen.

Unumgängliche Aufteilung

Das Territorium des heutigen Bosnien-Herzegowina sollte unter Obhut der UNO in drei Zonen unterteilt werden. Aufgrund der Volkszählung von 1981 gab es in dem Lande 39,5 % Muslime, 32 % Serben und 18,4 % Kroaten. Das Territorium des Landes sollte wie folgt aufgeteilt werden (vgl. Karte):

Ostzone: ein Streifen ab Save bis Konavle (im Süden Kroatiens) in einem Stück, etwa 18 000 km², wo es zurzeit eine relative Mehrheit von Serben gibt.

Kroaten im schraffierten Teil; Serben im grob gerasterten Teil; Muslimen im weissen Teil Bosnien-Herzegowinas.



Zentrale Zone: im Inneren von Bosnien-Herzegowina, 22 500 km², wo zurzeit die muslimische Bevölkerung eine relative Mehrheit bildet.

Westzone: ein Streifen entlang der kroatischen Grenze, bestehend aus zwei Teilen: demjenigen im Norden ab Derventa bis Orasje einerseits und andererseits jenem ab der Gegend westlich von Bosanska Dubica über Bihac, Westherzegowina, Mostar, Neum, Stolac und das Hinterland von Dubrovnik bis zum Fluss Trebisnjica. In dieser Zone von etwa 10 500 km² hätten die Kroaten knapp die relative Mehrheit.

Geordnete «Entflechtung»

Die bereits etablierten politischen Kräfte aller drei Völker und deren Militärformationen sowie leitende Persönlichkeiten müssten realistisch-sicherweise an der Macht bleiben. Die UNO-Truppen müssten, nachdem ein echter Waffenstillstand erreicht worden ist, die im «fremden» Gebiet verbliebenen militärischen Formationen aller drei Völker getrennt in ihre Zonen begleiten. In dieser ersten Phase müssten die UNO-Truppen genügend stark sein, um nach dem Waffenstillstand die Verwüstungen und Racheakte der wegziehenden Militärformationen mit Waffengewalt zu verhindern.

Der verbliebenen «fremden» Bevölkerung muss in jeder Zone die Sicherheit gegeben werden, vorerst aufatmen zu können; die Flüchtlinge sollten zurückkehren dürfen. Dies müssten UNO-Truppen wirksam überwachen. Die führenden Politiker jeder Zone müssten dazu auch verpflichtet werden.

Der Bevölkerung in ganz Bosnien-Herzegowina müsste die Freiheit gewährt werden, zum Beispiel innerhalb von zwei Jahren, solange die UNO-Truppen präsent sind, ihre Immobilien zu verkaufen, in einer anderen Zone Immobilien zu kaufen, ihr ganzes Hab und Gut mitzunehmen und geordnet zu übersiedeln.

In dieser Zeit dürften sich Ausländer nicht in Bosnien-Herzegowina ansiedeln, und die Angehörigen einer «fremden» Nation dürften nicht zum Militärdienst eingezogen werden. Die Grenzen zu Serbien und Kroatien müssten scharf von UNO-Truppen kontrolliert sein, Waffenschmuggel und Zuzug fremder Söldner müsste drastisch bestraft werden.

Anschluss und Unabhängigkeit

Nach zwei Jahren sollte in ganz Bosnien-Herzegowina ein Referendum unter Kontrolle der UNO stattfinden. Die Fragen sollten etwa so lau-

ten: «Sind Sie für den Verbleib in einem Bundesstaat Bosnien, wo alle drei Zonen in weitgehend autonome Länder ausgebaut wären?» und «Sind Sie für den Anschluss an Serbien beziehungsweise an Kroatien?»

Zu erwarten ist, dass sich die Ostzone an Serbien, die Westzone an Kroatien anschliessen und dass die zentrale Zone als selbständiger Staat Nachfolger des heutigen Bosnien-Herzegowina würde. Dieses Bosnien wäre etwa so gross wie das heutige

Albanien oder Slowenien und somit durchaus lebensfähig.

Bosnien hat durchaus seine eigene Geschichte, war im Mittelalter ein Königreich (unter einer Dynastie kroatischer Abstammung). Die Tatsache, dass es überwiegend mohammedanisches Land wäre, dürfte Europa nicht erschrecken und kein Grund gegen den Prozess der Befriedung dieser Ecke unseres Kontinents sein; denn erst eine Befriedung des Balkans kann der Anfang einer neuen Ära der Zusammenarbeit mit Westeuropa sein. *Zvonimir Cicic, Wettingen*

disches Geld wie nur möglich von den kroatischen und slowenischen Banken nach Belgrad transferiert, weshalb diese Banken nun die Ersparnisse nicht mehr an ihre Kunden auszahlen können. Die Kroaten machen dieses Problem nun nur für ihre eigenen Banken geltend, verlangen aber ihre ausländischen Gelder von der Bank von Ljubljana zurück.

Als Präsident Tudjman in Slowenien war, wurde vereinbart, dass dieses Problem erst im Rahmen der Verteilung des jugoslawischen Erbes gelöst werden soll, was wohl wenig Sinn hat, da bis dahin sowieso die Serben alles Geld verbraucht haben werden. Kürzlich hat Kroatien auch Steuern in der Höhe von umgerechnet rund 24 000 Fr. pro Jahr erhoben für slowenische Wochenendhäuser in Kroatien, was etwa viermal mehr ist, als was die Kroaten zu berappen haben.

Trotzdem glaube ich, könnten diese Probleme einvernehmlich gelöst wer-

den. Ich habe aber den Eindruck, dass die Kroaten und die regierende Partei HDZ sozusagen einen «äusseren Feind» brauchen, dem sie alle Schuld zuweisen können, weil die kroatische Wirtschaft nahezu am kollabieren ist. Da aber die Situation mit den Serben inzwischen in eine Sackgasse geraten ist, ist Slowenien ein durchaus willkommener Sündenbock, zumal es uns zwar auch schlecht, aber im Vergleich zu Kroatien wirtschaftlich immer noch besser geht.

Aufgrund der Informationen vom kroatischen Fernsehen habe ich den Eindruck, dass Tudjman eine wenig vertrauenswürdige Persönlichkeit ist mit Tendenz zur Megalomanie, die er wohl noch aus seiner Zeit unter Marschall Tito «hinübergerettet» hat. Die kroatische HDZ hat lediglich die Kommunistische Partei ersetzt, alles andere aber ist beim alten geblieben.

Peter, Ljubljana

LESERBRIEFE

Aus slowenischer Sicht

Einen weiteren Brief erhielten wir von einem unserer Leser, der Kontakt zu einem Bekannten in Slowenien hat.

Trotz aller UNO-Resolutionen geht der Krieg in Bosnien-Herzegowina weiter, denn alle Resolutionen, denen nicht durch Androhung harter Massnahmen Beachtung verschafft wird, sind wirkungslos. Die bisherigen westlichen Aktionen verhindern nicht das Sterben, sie verhindern nur, dass die Bosnier nicht hungrig sterben.

In den letzten Monaten wurden die Beziehungen zwischen Slowenien und Kroatien immer gespannter. Über zwanzig slowenische Vorschläge blieben bisher unbeantwortet, der wirtschaftliche Zusammenarbeitsvertrag, den beide Staaten unterzeichnet hatten, wurde erst kürzlich von Kroatien nicht nur missachtet, sondern Kroatien hat inzwischen die slowenischen Produkte mit Steuern und Zollabgaben von etwa dreissig Prozent belegt. Kroatiens Präsident Tudjman fand bei seinem Besuch in Slowenien im Oktober letzten Jahres einige verbindliche Worte dazu, doch kaum war er zurück in Kroatien, äusserte er sich gegenteilig.

Als Gegenmassnahme erhebt nun auch Slowenien Steuern und Zollabgaben auf kroatische Waren. Darüber hinaus schikaniert die kroatische Polizei unsere Fischer, verhaftet

sie und konfisziert ihren Fang, wenn sie von offener See zurückkehren.

Es bestehen auch Konflikte bezüglich des Grenzverlaufs in der Bucht von Piran (südwestlich von Triest), der Bank von Ljubljana und des Atomkraftwerks Krsko. Die Kroaten wollen zwar die Energie von diesem Kraftwerk beziehen, das bisher je zur Hälfte von Kroatien und Slowenien finanziert worden war, aber sie wollen weder den Betrieb mitfinanzieren, noch für einen Teil der Entsorgung aufkommen.

Andere Konfliktherde sind der Beobachtungsposten auf Trdinov Vrh, der zwar kroatisch ist, aber nur über slowenisches Gebiet erreicht werden kann. Zudem wollen die Kroaten einen zollfreien Korridor zwischen Rijeka und Triest und eine slowenische Mitbeteiligung beim Bau der Autobahn zwischen Sentilj an der österreichischen Grenze in der Nähe von Maribor nach Zagreb. Diese beiden letzten Projekte allerdings haben für uns weniger Priorität.

Ein besonderes Problem stellt die Bank von Ljubljana dar, die eine Zweigstelle in Zagreb hatte. Kroaten und Slowenen haben ihre ausländischen Währungen auf dieser Bank in Ljubljana bzw. Zagreb deponiert. Beim Auseinanderfallen Jugoslawiens haben die Serben so viel ausländisches

«Einseitige Schuldzuweisung»

Beim Lesen der Zeitungen und beim Abhören der Nachrichten am Fernsehen werden den Serben die grössten Untaten zugeschrieben. Eine weltweit gesteuerte Propaganda, von kroatischer Seite ausgehend, hat ihren Zweck schon auf schreckliche Weise erfüllt: Sie hat den Hass gegen die Serben geschürt.

Die deutsche und die österreichische Regierung haben auch grosse Schuld am Zustandekommen des Krieges auf sich geladen, hatte doch der ehemalige Aussenminister, Hans-Dietrich Genscher, die vorzeitige Unabhängigkeit Sloweniens und Kroatiens bei den EG-Mitgliedern, die mit der Anerkennung der beiden Staaten noch zögerten, mit ungewöhnlicher Eile vorangetrieben.

Die Serben in der Schweiz haben auch schon Schikanen zu spüren bekommen. An den Zeitungsständen waren kroatische, albanische und auch serbische Zeitungen erhältlich; von heute auf morgen aber waren keine serbischen Zeitungen mehr zu

haben, die kroatischen und albanischen Zeitungen erscheinen jedoch jeden Tag.

Für die Serben in der Schweiz, die in der quälenden Ungewissheit leben, ob sie ihre Heimat in absehbarer Zeit wiedersehen können, ist die Zeitung die einzige Verbindung zu ihrem Land. Das serbische Volk hat unterdessen die bittere Erfahrung machen müssen, dass es von der Staatengemeinschaft ausgeschlossen wurde. *(B. S., Oberurnen)*

An unsere Leser

Beschäftigt Sie ein Thema zum Zeitgeschehen ganz besonders? Schreiben Sie uns doch. Leserbriefe werden publiziert, wobei wir Sie der Vielfältigkeit zuliebe bitten, sich möglichst kurz zu halten. Besten Dank.